

[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Crülliker besucht Ali.



Sie wissen, Herr Prinzipal, daß ich ein mitleidiger Teufel bin, und da hab' ich mich gestern richtig über zwei Stiegen verkümmert bis zum Arrestierlokal, wo ein radikal-aristokratischer, liberaldemokratienkonserverbater Lehrer mit sammt den glorhöflichsten Zeugnissen sorgfältig aufbewahrt wird. Er empfing mich grinsend freundlich, obwohl sein Burgdorfgesichtliches Gesicht einigermaßen nach einer dünnen Matte schmiedete. Er überließ mich sofortigt mit einem neuen Gedicht, worin der sehr schöne Lügner bedauerte, daß im Teufel so wenig Blut und im Bernerbiet so viel Dinte geflossen sei. Ich konnte nun aber nicht

umhin, gesprochen zu haben: „Ja, mein lieber Herr Verläumder, sitzen Sie denn wirklich in der Dinte?“, worauf er eine tüchtige Priese fischte aus seiner Tabaksbuchse und mich andonnerte: „Ich bin kein Verläumder, sondern aber bloß ein beiseidener Schneider, und zwar ein Ehr aufschneider.“

Ich vergegnete beiseiden: „Ah so! kein Verläumder, ich glaubte doch, Sie wären befördert worden. Nur Geduld, was nicht ist, kann werden, verehrter Herr Lügner.“

Während dieser hoffnungsvollen Aussprüche machte der Kerkermeister Einpruch, brachte das schmachtendste „Wasser und Brod“ und noch dabei förmlich nach „Tafelz'tod“. Der gereimte Herr Lügner murmelte: „Das ist mir Wurst“ und bot mir huldvollst ebenfalls einen Teller. Es war nämlich ein Sammelsteller von wegen Interventionskosten. Ich vertestamentierte schnellstens meine üblichen 20 Rappen und zog mich unter kerkermeisterhafter Begleitung beiseiden zurück. Ich erblickte den Hoffnungsvollen nur schnell noch durch's Schlüsselloch, wie er den Zwängler verweistentischete, dann sein Glas füllte und gerührt „weinte“. Wohl bekomms!

Herr Prinzipal, und nun bin ich wieder da. Guten Morgen.

Ihr

Crülliker.

An die erste weibliche Privatdozentin in Zürich.

Nicht mit dem Strickstrumpf in der Hand,
Nein, in der Hand die Feder,
So sitzt du nun hochgelahrt
Zu Zürich auf dem Katheder.

Und fehlt dir auch der Strickstrumpf jetzt,
So müssen, dich erblickend,
Doch die Studenten rufen aus:
„Ja, sie ist recht bestickend.“

Schwärze!

Öffentliche Antwort an mehrere Fragesteller, wo in der Schweiz gutes Schwarz bezogen werden kann:

1. in Aarau: Pechschwarz, nun etwas verstimmt seit Aufhebung der Klöster.
2. in Luzern: Blauschwarz, sehr geeignet zum Anstreichen, verträgt sich aber nicht leicht neben andern Farben.
3. in Tessin: Pulverschwarz, sehr glänzend, man hüte sich aber, damit zu nahe ans Feuer zu kommen, weil leicht entzündbar.
4. in Freiburg: Trockenschwarz, wird seit dem Tessiner Aufstand stets auf Lager gehalten.
5. in Basel: Muckerschwarz, in letzter Zeit ziemlich aus der Mode gekommen, behauptet sich aber immer noch hartnäckig.

B.

Fällander: „Gelled, Sterneberger, jez müend er denn uswandere, will me eweri ganz Gmeind wott zu Walbige mache.“

Sterneberger: „Und ihr müend furt, will d'Regierig de Gryfsee vergrößere mueß, daß d'Fisch und d'Dampfschiffli Blaz händ.“

Das indiskrete Telephon.

Es hat sich herausgestellt, daß man mittelst des Telephons Gespräche dritter Personen belauschen kann. Bis jetzt sind folgende Unglücksfälle zu verzeichnen:

Eine auseinandergegangene Verlobung, in Folge des Gespräches der Braut mit einem Zahnkünstler, welches der Bräutigam belauschte.

Ein Duell, herbeigeführt durch einen Studenten, welcher zwei seiner intimsten Freunde belauschte.



icho e schöni Anzahl hrete. Sind Sie gwüß nid drby?“

Frau Stadtrichter: „Nei wegerli nid; dazu chönti mi mit dem beichtä Willä nid hergäh. Ja, wenns würdib d'Taväre anderä. Deppe „Verein junger Liebesgötter“ oder „Verein zur letichä Hoffnig“, denn gang i au.“

Herr Feust: „Ja, Sie händ wirkli Recht. Denn en Verein vu altä wyblichä Schachtlä chönt ja scho nid b'fah, will's fen Senior würdib findä. Die Aeltist wett natürli keint ly.“

Ein Verteidiger.

Chrigel: „Heich gläse, Köbel, der dütsch Cheiser heig de Mörgeler iys Land verbote?“

Köbel: „Er het rächt; i ma di Helbe=n=Dergeler o nit verpuze.“

Sprachfehler.

Der Opermänger Maufel hat, als Ehrengast, bei einer Vereinsfeier mehrere Vieder vorgetragen. Daher hebt der Tafelmajor in einem begeisterten Trinkspruche dessen Verdienste um die Verschönerung des Abends hervor, verspricht sich aber am Schlusse und ruft:

„Ich trinke mein Glas auf das — Maul des Herrn Maufel. Er lebe hoch!“

Ein Bärenvater.

Die Frau hat in der Küche zu thun und vertraut den zweijährigen Frikli der Obhut des Mannes an. Nach einer Weile erhebt der Kleine ein Mordsgeheul.

Sie: „E herjeses, was het der Frikli?“

Er: „D nit anders. Es isch mer nume z'Sinn cho, daß hüt ihn Namestag lyg u du ha ne grad eis e chly — g'wörgt.“

Bugegehen.

Major: „Himmeltreudonnerwetter, ich kann einfach den Gaul nicht reiten — das Thier ist rein vom Teufel besessen!“

Reitlehrer: „Dann steigen Sie halt gefälligst ab, Herr Major.“

Auf dem Exerzierplatz.

Instruktor: „Was versteht me unter Ordre?“

Rekrut (schweigt).

Instruktor: „Lagsteh, channst du di Härdöpfelschrache nit ufthue?“

Ein Gast eines Restaurants ipeist daselbst, bezahlt und geht fort. Nach einer Stunde kommt er wieder.

„Herr Wirth, hier bringe ich Ihnen den Böffel zurück, welchen ich aus Versehen mitgenommen habe.“

„Wie war das nur möglich?“

„Ja, ich dachte, er wäre von Silber, er ist ja aber nur von Alfenide.“

Bauer: „Herr Warrer, Ihr sind en große schöne Ma — 's ist ichad, Ihr chönnted gut schaffe.“

Wünsche.

Sohn: „D, wenn 's Wasser doch Wy wär!“

Mutter: „We Wasser Wy wär, wie wette Wöcherwyher Windle wäsch!“

Klagen.

Hänsel: „Ach, es ist es Glend mit dene Dienste. Wenn i mit mim Fuhrwerch spät hei chumme, so gichirret Niemer us.“

Rudi: „Du mußt hürothe. Zg zum Byhpli, wenn i nit vor de Zwölfe hei bi, so gichirret mi Alti us, daß es e Gattig het.“